

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Intentionsgrößen für die fünfjährig...

Abonnement-Preis pro Quartal 3 Mark...

N 151.

Verlag der Actien-Gesellschaft Halleische Zeitung.

Halle, Dienstag den 3. Juli.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Vertr. A. Goepping in Halle.

1883.

Politischer Tagesbericht.

Unser Berliner Correspondent schreibt uns heute: Vergessen hat man bis jetzt darauf, das in England selbst, welches sonst mit „Entzückungs-Weetings“ (sic) bei der Hand ist, wenn damit das Ausland getroffen werden soll, ein Ton des Unwillens darüber laut wird, das in Egypten so wenig wirksame Vorlesungs-Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Cholera um deren Einschleppung in Europa getroffen werden. Die englischen Blätter scheinen vielmehr dem „Geschick“, welches die schlechte und unbedeutende Expedition von Varenbairn für unendlich wichtiger hält, als die Bekämpfung Europas's vor den Torschüren der Pest, noch weiteren Vorstoß dadurch leisten zu wollen, das sie sich noch immer fleißig gegen die Pestischen verhalten. Es geben sich noch immer die Wiener, als ob es eine wirkliche Cholera Gefahr noch nicht konstatirt sei, und während die „Times“ im Falle der Konstatirung der furchtbaren Infektions die Schuld der Gegenwart in eine Epoche der Zukunft verbannt, welche zur Erreichung einer besseren Gesundheits-Politik drängen werde, trachtet ein anderes Blatt die Engländer mindestens darüber, das auf Grund der sanitären Einrichtungen in der englischen Occupation-Armee in Egypten für diese wenig zu beschränkt sei. Diese Aeußerungen sind so charakteristisch für den Zustand der öffentlichen Moral in England, als sie geeignet sind, alle Welt, außershalb Englands, zu empören, zumal man jetzt noch erfährt, das es sich bei der empfindlichen Rücksichtslosigkeit gegen Menschenleben nicht bloß um eine individuelle Verschuldung einzelner englischer Functionen handelt, sondern, zu Gunsten des englischen Handels, in fortgesetzter Leugnung steht. Wie aus einer Pariser Depesche vom 30. v. M. erhellt, welche über die von dem französischen Handelsminister gegen die Einschleppung getroffenen Maßregeln berichtet, wird die Anordnung, das jedes Schiff mit klarem Gesundheitspasse den Vorlichtsmaßregeln unterworfen werden soll, als hätte es nur unreinen Gesundheitspaß — damit motivirt: „das es die Gewohnheit englischer Seebefehrer, die ihren Schiffe, selbst wenn sie aus Ägypten kämen, von der Cholera heimgeführt sind, klare Gesundheitspässe zu verabfolgen.“ Man traue seinen Augen kaum, wenn man eine solche Anlange liest, die in Mitleidhaftigkeit auf die amtlichen Stellen, von welchen sie ausgeht, in England unmöglich ignorirt werden kann. Wie wir schon vielmehr zur Ehre Englands, das sie eine geringere Abfertigung finden wird, damit die Schiffe, welche ohnehin schon auf die Grundsätze fallen, nach welchen die Engländer ihren internationalen Verkehr behandeln, sich nicht noch mehr verunkeln. Freilich laßt und findet England die Quantitäten seiner Waaren in der Ueberzeugung seiner materiellen Hilfsmittel und in der Unangenehmheit des Ansehens. Aber es hat immer ein gutes Verhältniß aus für die Gewalt der Ideen und den Einfluß moralischer Einbrüche gehabt, um mit denselben gegen andere Mächte zu operiren. Es hat lange Zeit mit so großen Erfolge in dieser Richtung operirt, das es trotz der Unterlegenheit, welche ihm die öffentliche Meinung Europas's zu Theil werden ließ, Anmaßlichkeiten erlauben durfte, welche in seinem Verhältniß zu dem materiellen Nachdruck standen, die es denselben in continentalen Fragen konnte. Man geht wohl nicht fehl, das die öffentliche Meinung Europas's längst dahinter gekommen ist, wie wenig es der englischen Politik zu Gesicht steht, die Welt höher zu stellen, während sie selber nur das für recht hält, was ihr nützt.

Nach den neuesten Erfahrungen wird die öffentliche Meinung einen weiteren Schritt zur Emancipirung von englischer Bevormundung gemacht haben und bei britischen Moralpredigern oder humanitären Ansehensstellen die Rebehrer der Metalle, d. h. zumal egoistische Motiv stärker in die Waage fallen.

Zwischen den Ministern der Justiz und der Finanzen geschwebt bis vor einiger Zeit Verhandlungen bezüglich der Schuldlosigkeiten, welche bis zu der Aufzögerung am 1. October 1879 von den Gerichten verwaltet, seit diesem Termine aber bezüglich der Einnahmen an Gerichtskosten auf die Organe der indirecten Steuern im Finanzministerium übertragen wurden. Es geschah seitens der Justiz aus dem sehr erklärlichen Grunde, aus der Rücksicht auf die Verwaltungsangelegenheiten so viel als irgend möglich zu entziehen. Die an sich unangenehme Aufgabe der Erhebung der Gerichtskosten und die damit verbundenen zwangswelken Einbringungen möchte die Finanzverwaltung nunmehr wieder an die Gerichte abgeben. Zur Zeit liegt diese Angelegenheit nun folgendermaßen: Die Verhandlungen sind eingestellt und die Akten über dieselben liegen im Finanzministerium. Wie eine Entscheidung ausfallen wird, kann zur Zeit Niemand wissen und da neue Verhandlungen erst zum Herbst wieder zwischen den beiden Ministriaten aufgenommen werden, so würde, selbst wenn eine Entscheidung im Sommer oder Anfangs October erzielbar wäre, und wenn das Kassensystem wirklich an die Gerichte zurückfallen sollte, die Verfassung nicht eher in Kraft treten könne als im October, das mit dem 1. April 1885 beginnt. Da nämlich jede Entscheidung, die im April des folgenden Jahres auf den Act kommt, bereits am 1. Juli getroffen sein muß, worauf im September die begünstigen kommissarischen Vereinbarungen zwischen dem Finanzministerium und dem betreffenden interessirten Ministerium stattfinden, so leuchtet ein, das im October 1884/85 eine eventuelle Uebergabe der beregten Angelegenheit an die Justizverwaltung unmöglich wäre. Man könnte meinen, das wenn die Kassen früher bei den Gerichten wären, dieshöchste weiteres auch für die Folge wieder einführen ließe. Es darf jedoch nicht vergessen werden, das durch die Aufzögerung eben andere, ausgezeichneter Verhältnisse geschaffen sind, welche, wie die Oberlandesgerichte, die wenigstens das freisprechende früheren Appellationsgerichte an Ausdehnung betragen, wie auch die Landgerichte und Amtsgerichte mit ihren zahlreichen Aemtern, einen complicirten Mechanismus abgeben, der bei neuer bei der Organisation vorgesehene Zweig der Verwaltung noch complicirter machen würde.

Seitens des Evangelischen Ober-Synodenathes ist der Staatsregierung der Wunsch ausgesprochen, das die Aufhebung von Unlagen beschließen evangelisch-kirchlicher Gemeindevorstände durch die geeignete Mitwirkung der Kommunal-Verwaltungen der Polizeibehörden möglichst gefördert werden möchte. Die Polizeiverwaltungen in den Städten, sowie die Gemeinde- und Ortsvorsteher auf dem Lande sind in Folge dessen angewiesen worden, für alle Fälle, in denen ihre Beihilfe zu dem fraglichen Zweck, sei es in der besprochenen Form, sei es in sonstiger Art und Weise, von berufener Seite in Anspruch genommen wird, ein eifriges Entgegenkommen einzutreten zu lassen.

Die Fortschrittspartei hat bei den Reichstagswahlen der letzten Tage Unheil gehabt. Nachdem am 25. Juni die Wahl in Meusdorf, Kanaun mit einer Mehrheit von 3 Stimmen gegen sie und zu Gunsten der Nationalliberalen ausgefallen ist, hat man auch die gestrige Entscheidung in Hamburg gegen den Fortschrittsmann Deke und dem Sozialdemokraten Debel für letzteren entschieden. Debel erhielt 1711, Rabe 11908 Stimmen. Am ersten Wahlgang am 15. Juni hatte Debel 9077, Rabe 6469, und der Kandidat der antichristlichen Parteien, Herr Roscher, der sich als Secessionist bezeichnet, 4555 Stimmen erhalten. Die Sozialdemokraten hatten sonach bei der Stichwahl noch 2600 neue Stimmen aufzubringen vermocht, während auch Rabe nach Hinzuaddition der Roscher'schen Stimmen noch eine Verstärkung von etlichen hundert Stimmen erlangt hat. Es liegt kein Grund vor zu zweifeln, das die Roscher'schen Stimmen wirklich insgesammt auf Rabe übergegangen sind. Sollte aber doch die Niederlage des fortschrittlichen Candidaten dadurch veranlaßt worden sein, das eine größere Anzahl der Roscher'schen Wähler bei der Stichwahl von der Urne fern blieb und der Stimmenzuwachs für Rabe lediglich auf die Theilnahme von solchen zurückzuführen sein, die sich im ersten Wahlgang der Abstimmung enthielten, sollten die staatsrechtlichen Parteien im Kampf gegen die Socialdemokratie nicht diejenige Unnützigkeit und Energie entfalten haben, die zum Siege nothwendig war, so würde sich die Fortschrittspartei daraus die Lehre zu ziehen haben, das sie sich in ihrer Agitation gegen andere Parteien in Zukunft gewisse Schranken auferlegt. Die Wähler bleiben eben Menschen und nicht alle besitzen die Selbstverleugnung, wogegen ihre Parteilichkeit und politische Ueberzeugung in gebührender und leidenschaftlicher Weise vorbringen zu lassen und dann für die Partei einzutreten, von der diese meistens Angriffe ausgegangen waren. Hamburg hat nunmehr noch einen Fortschrittsmann und zwei Socialdemokraten zu Vertretern. Der erste Hamburger Wahlkreis, der mehrere Legislaturperioden im Besitz der Nationalliberalen gewesen, dann an die Fortschrittspartei gefallen war, ist jetzt zum erstenmal durch einen Socialdemokraten vertreten.

Ueber die mißglückten Versuche des Herrn Windthorst gegen die preussische Schule Sturm zu laufen, äußert sich die Wiener „N. fr. Presse“ sehr treffend: „Die Capuzinaden des Herrn Windthorst haben im preuss. Abgeordnetenhause weber auf die Conferenzen, noch auf den Endminister irgend welchen Eindruck gemacht. Die preussische Schule steht noch trotz der Posamentenreden des clericalen Führers, und sie wird nach der Versicherung des Ministers in ihrer heutigen Verfassung unerschüttert bleiben, so lange der preussische Staat, den Akt sich nicht abzusagen will, auf dem er liegt.“

Dieses Wort, dessen der preussische Unterrichtsminister sich bediente, ist so laßend und so vortheilhaft angewendet, das man lieber gar nicht wäre, Herrn v. Schuler um dasselbe zu benehmen. Wie sich Gelehrte der Schule und der Wissenschaft begnügen, das richtet er sich menschlich auf, und wiederholt hat er in solchen Momenten bewiesen, das sein Minister sich vor heimlichem Intrigant auf Bildung und Unterrichtsfreiheit nicht zu kränken versteht. Seine Rede über die Wissenschaft und seine Rede bei der Enthüllung des Denkmals Wilhelm's, hundert 8 waren feierliche Zeugnisse für die Unbegrenztheit seiner wissenschaftlichen Bestimmung, seine vorgezogene Rede für den Schulungsweg ist die Manifestation einer echt modernen Erkenntnis von den Aufgaben und Zwecken des Staates.

Die Aussichten für eine Verständigung zwischen China und Frankreich liegen heute offenbar noch ungunstiger als gestern. Herr Trizon sieht dem General Li ebenso schlecht behandelt zu haben, wie Herr Gallimel-Accour den Marquis Tzeng. So kommt es denn, das bei beiden Chinesen es vorgezogen haben, sich in vornehme Passivität zu fällen, um nicht neuen Bruchstrichen ausgesetzt zu sein. Da China stritte darauf besteht, das Frankreich seine Eingriffe über Anam, besitzergewisse Tonkin, ist es nicht, so es nicht, anerkannt, letzteres aber gerade dieses Recht nicht weigert, weil es selber nach einer ähnlichen oberherrlichen Stellung strebt, so läßt sich einweisen noch nicht abgeben, wie sich dieser Widerstreit der Interessen nicht wird. — Bei Gelegenheit der Ernennung des „Marquis“ Tzeng, dessen Präbikat man oft bestreitet, wird es von Interesse sein, zu erfahren, das Herr Tzeng einen Adelstitel besitzt, der dem französischen Marquis äquivalent ist und das er selber, um sich dem abendländischen Anschauungen anzupassen, sich den Titel „Marquis“ beigelegt hat. Er trägt jedoch nichtselbstwengiger das Gewand eines Mandarins, Schube mit hohen weißen Sohlen, violette Tunita, gelbes Teichchen und eine Wülge aus schwarzem Joßell mit dem Krallentropf und drei Fuchsschweifen. Er ist ein artiger, feiner, intelligenter, gebildeter Mann und seine Parteilichkeiten sagen, das er sehr lobende Augen habe, welche er oft halbgeschloffen hält, wie eine Kasse. Sein Wissen scheint, wenn nicht sehr tief, doch vielfach und auf manche Zweige sich erstreckend. Er hat bloß eine Gemahlin, was bei Mandarinen ein seltener Fall ist. Tzeng ist ein „Reu“ oder erblicher Marquis und besitzt eine Jahresrente von 500,000 Lire, die er, wie es heißt, fast

ganz in seiner Provinz ausgiebt. Ueberbess besitzt er einen angenehmen Gehalt, um in Europa zu leben. Die strengliche Auffassung der gegenwärtigen Situation kommt noch in folgender Aufschrift zum Ausdruck:

Anlässlich der Abgabe des Vertrages, welcher bessere Ueberführung der chinesischen Kanalerforderte Tzeng, Huen' unter deutscher Flagge und durch eine deutsche Delegation zwischen der deutschen Kaiserregierung und der chinesischen Regierung abgeschlossen wurde, verlor er weiter, die Kündigungsfrist unvermehrt, man hielt dieselbe in betreffenden Kreisen noch wenig Lage vorher für ausgeschlossen. Unrichtig ist, das der chinesische Oberdelegirte, Hsiao-Kang, verurteilt hat, das die Kündigungsfrist zu machen. Der Deutsche Hsiao-Kang nahm nur Veranlassung, sowohl dem Chef der deutschen Marineverwaltung, Herrn v. Capriotti, wie auch dem Staatssekretär Grafen v. Helldorf gegenüber seinem lebhaften Bedauern über die Kündigungsfrist Ausdruck zu geben, was auch begründet erscheint, wenn man weiß, das der Abfall des Vertrages seiner Zeit mehr in deutschen Interessen angeregt worden war. Man nahm nämlich an, das, wenn dieses erste große Verwerflich, das China auszuweisen hat, unter deutscher Flagge und durch deutsche Offiziere und Mannschaften nach China überbracht würde, der moralische Erfolg Deutschlands und der deutschen Submarine in China ein ganz bedeutender, jedenfalls ein viel größerer sein würde, als wenn die Ueberführung durch eine angeworbene Göttinger erfolgt. Das nun auf diesen moralischen Erfolg von deutscher Seite begründet wird, ist jedenfalls ein Fehler, während die deutsche Verbindung seiner strengen Neutralität und der weitgehenden Rücksichten Frankreich gegenüber bringt.

Der italienische Senat genehmigte, wie aus Rom vom 30. Juni berichtet wird, mit großer Majorität den Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Deutschland. Die Kammer der Deputirten nahm den Gesetzentwurf an, welcher Meliorationen zur Verbesserung besserer Handelsbedingungen in der römischen Campagna zum Gegenstande hat und vertagte sich sodann.

Aus Washington vom 1. Juli wird gemeldet: Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monat Juni um 17 1/2 Millionen abgenommen, die Abnahme der Staatsschuld im Laufe des vergangenen Finanzjahres betrug 137 Millionen.

Bermischte Nachrichten.

- Der Kin, den 1. Juli.
Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat den Bescheid des vaterländischen Frauenvereins in Dresden 1000 Mark als Beitrag zur Sammlung für die durch das Hochwasser in Schlesien Geschädigten überweisen lassen.
Prinz Wilhelm besuchte am Sonnabend Abend mit den Offizieren der „Reitenden Abteilung“ des 1. Garde-Regiments, bei welchem er befanntlich gegenwärtig Dienst thut, die Hygiene Anstaltung. In zungalorger Weise prominierte der Prinz in Gesellschaft von Kameraden zwischen dem Publikum in den Hauptpromenaden-Wege, hier den Kängen des 4. Garde-Regiments z. B. der Gardehularen und denen des Bayerischen Regiments zührend. Nach längerem Spaziergange nahm er mit den sämtlichen Artillerie-Offizieren an einer auf der Mannstraße improvisirten Tafel Platz, ihm zur Seite der ihm als Infanterieregiments-Kommandeur der Reitenden Abteilung, Major von Bach, und der Kommandeur des 1. Garde-Regiments, Oberstlieutenant Mause gen. v. Schmidt. Aus der ebenjo anmüthigen wie ungenügenden Unterhaltung konnte man entnehmen, wie sehr der Prinz sich mit den Kameraden der neuen Waffe bereits eingelebt und auf welche fröhlichstimmige Stufe er mit diesen steht. Das Hauptthema dieser sehr noch dem Bescheid der militärischen Hilfs-Gesellschaft zu sein, da denselben nach zugehört wurde. Das Trompetencorps der Gardehularen, welches zufällig an diesem Abend in einem der Pavillons konzentriert hat, wurde später auf das Rehehorplatz beordert, und war nicht wenig erfreut, Gelegenheit zu haben, hier dem noch seinem Regiment angehörenden fürstlichen Major dessen Viehschlachten vorzutragen. Erst nach Mitternacht verließ der Prinz die Anstaltung.
Der Kriegsminister Drosart v. Schellenswiff ist heute Vormittag aus Kiel in Berlin eingetroffen.
Der Unterrichtsminister im Justizministerium Rindfleisch hat sich nach Ems zur Badekur begeben. Nach seiner Rückkehr wird der Justizminister Frieberg seine Aduressen antreten.
Der Gräner der Weichselbrücke bei Dirschau und der Rogatbrücke zu Marienburg, Geh. Ober-Baurath a. D. Lange, starb am 23. d. in Berlin, 82 Jahr alt. Derselbe hat um die Einführung der Gifenkonstruktionen wesentliche Verdienste sich erworben, ebenso um den Kanalbau. Der Weichselbrücke, dessen Mitglied er seit 1826 war, geleitete ihn am 26. zur ewigen Ruhe.

Mit einem sechsstündigen geladenen Revolver betraute ein junges Mädchen U. ihren Geliebten, den vierstündigen Schmiedegesellen Sch., weil derselbe sie bezugslos in dem Mädchen lösen wollte und ihr dies offen sagte. Sch. hätte sie jedoch an dem Gebrauch der Waffe, und das Mädchen gestand nun auch ihren mittlerweile herbeigekommenen Verwandten, das sie ihren Geliebten habe erschossen wollen. Hierauf lißte sie die und leitend, b. i. seit dem 25. v. M. ist es nicht möglich gemeinsamen Vertheidigung zu ermitteln.

Die Zeitung Aukrin wird gegenwärtig in einem großen veränderten Lager erweitert, das infamde ist, eine Arme von über 50000 Mann unter sich aufzunehmen. Schöps stellt Forts in einer Entfernung von je sechs Kilometer von den alten Festungen hervor, werden die Festung umgürtet. Der Bau von zwei neuen hier Forts ist bereits in Angriff genommen.

Auf dem Festplatze des Kriegesfestes in Hamburg erregte sich heute Morgen ein Unfall, der glücklicherweise ohne ernstere Folgen blieb. Als Arbeiter auf einem Gerüst unter dem großen Triumpfbogen mit Aufwinden des riesigen Adlers beschäftigt waren, brach plötzlich ein Träger und zwei der Arbeiter stürzten aus der Höhe. Der Eine blieb aber an hervorragender





